

2.7.8

Kastanienwälder

Forete di *Castanea sativa*

Castanea sativa woods

Habitat-Codes:

Natura 2000: 9260

Corine: 41.9

EUNIS: G1.7D

Allgemeine Zuordnung

Kastanienwälder sind ein wichtiger Bestandteil der Landschaft am Fuß der Talflanken. Sie werden vielfach als Lebensraum anthropogenen Ursprungs betrachtet, obwohl Pollenfunde belegen, dass die Kastanie schon zu antiken Zeiten in weiten Teilen Europas wuchs. Kastanienwälder bevorzugen frische und saure Böden, kommen also häufiger auf silikatischen Substraten vor. Ihre Standorte sind relativ geschützt und weisen gemäßigte Tiefsttemperaturen auf. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im Süden der Provinz, in der collinen und submontanen Stufe, wo Laubmischwälder vorherrschen.

Variabilität, Subtypen, Verbreitung

Aufgrund der Kontinentalität des Klimas in Südtirol sind die Kastanienwälder häufig in der Nähe von Gräben, Schluchten und in Bereichen anzutreffen, in denen der Boden vor Sommertrockenheit geschützt ist. Die Dominanz der Kastanie rührt oft daher, dass sie der Mensch seit alters gefördert hat. Formationen mit Kastanien stehen jenen mit Traubeneiche und Linde nahe, mit denen sie häufig den Standort teilen. Sie sind zur Ordnung *Quercetalia roboris* zu stellen und kommen in Südtirol nur sehr sporadisch vor, beschränkt auf einige Bereiche im Süden des Landes. Dort findet man sie auch auf karbonatischen Substraten. Sie wurden bislang kaum näher untersucht. In anderen Regionen der Südostalpen weisen Kastanienwälder eine enorme Variabilität auf, die von floristisch armen, oligo- bis dystrophen Ausbildungen (mit *Quercus petraea* als Charakterart) bis zu Geophyten-reichen subeutrophen Formen (Gesellschaften des *Carpinion*) reichen.

Vorkommen

Naturpark Trudner Horn, Montiggler Wald.

Natürliche Dynamik

Kastanienwälder sind Formationen, die auf sauren, entwickelten und relativ tiefgründigen Böden gedeihen. Auf die Niederwaldnutzung reagieren Kastanien mit kräftigem Stockausschlag, was sie in der Konkurrenz mit anderen



Abb. 84:
Lathyrus linifolius

Abb. 85:

Naturpark Trudner
Horn



Laubhölzern begünstigt. Ähnlich der Robinie verlieren auch sie an Vitalität, wenn man sie altern lässt. Der Unterwuchs lässt vielfach noch den potentiellen Waldtyp erkennen.

Artenzusammensetzung

Dominante Arten: *Castanea sativa*, *Quercus petraea*, *Tilia cordata*.

Charakterarten: *Calamagrostis arundinacea*, *Hieracium racemosum*, *Hieracium sabaudum*, *Lathyrus niger*, *Luzula luzuloides*, *Melampyrum pratense*, *Vaccinium myrtillus*, *Vaccinium vitis-idaea*.

Weitere Arten: *Acer pseudoplatanus*, *Avenella flexuosa*, *Betula pendula*, *Carex pilulifera*, *Corylus avellana*, *Epipactis microphylla* (!), *Euonymus europaeus*, *Fagus sylvatica*, *Frangula alnus*, *Fraxinus ornus*, *Lathyrus linifolius*, *Limodorum abortivum* (!), *Ostrya carpinifolia*, *Populus tremula*, *Prunus avium*, *Pteridium aquilinum*, *Quercus pubescens*, *Robinia pseudacacia*, *Salvia glutinosa*, *Solidago virgaurea*, *Sorbus aria*.

Gefährdung, Nutzung, Pflege

Die Kastanienbestände werden als Niederwälder genutzt. Das Holz ist vielseitig verwertbar, spielt in Südtirol aber kaum eine Rolle. Örtlich könnte es von Interesse sein, die Bestände durch eine entsprechende Bewirtschaftung aufzuwerten, was nicht schwierig sein dürfte, handelt es sich doch um wenig störanfällige Assoziationen. Die Kastanie dringt häufig in Traubeneichen- und Lindenreiche Laubmischwälder ein, die heute an weniger zugänglichen Stellen wachsen, zumal die besten Standorte seit jeher von landwirtschaftlichen Kulturen eingenommen wurden. In der Vergangenheit litt die Kastanie unter Parasitenbefall (»Kastanienrindenkrebs«), was dazu führte, dass man ihre Ausbreitung weniger förderte.